

DiePresse.com | **Wirtschaft** | **Karriere** |  Artikel drucken

Pharmaindustrie: Es sind Jobs frei, und die Bezahlung ist gut

29.03.2003 | 00:00 | VON PETRA PERCHER (Die Presse)

Uni-Abschluss, MBA und die Bereitschaft, ins Ausland zu gehen: Das sind die Voraussetzungen für einen Job in der Pharmabranche.

Wien. Die immer höhere Lebenserwartung, steigende Ausgaben für Medikamente und Österreich als attraktiver Forschungsstandort: Das sind die wichtigsten Gründe, warum die Pharmaindustrie noch Mitarbeiter einstellt, während andere Branchen massiv Personal abbauen.

Vergangene Woche umwarb Alexander Mayr, Eli Lilly-Österreich-Chef und Präsident des Fopi (Forum der forschenden pharmazeutischen Industrie), zu diesem Zweck Pharmazie-Studenten an der Uni. Er erzählte über die Branche und die Arbeitsbedingungen. Fopi sei eine Interessenvertretung aus 17 Pharmaunternehmen von Baxter bis GlaxoSmithKline, die allein in Österreich rund 160 Millionen Euro pro Jahr in Forschung und Entwicklung investieren. Ihr Ziel: Die Kürzung staatlicher Gesundheitsausgaben soll nicht allein auf den Medikamentenbereich beschränkt werden. Denn die Investitionen in die Forschung müssen auch verdient werden, so Mayr.

Die "allerhöchsten" Standards (das AKH mache die meisten Studien aller Universitätskliniken) locken Pharmaunternehmen an: Baxter baue in Krems, Boehringer Ingelheim forsche mit fünf Nobelpreisträgern in Wien, Roche siedelte in Linz an und die anderen "Riesen" wie Novartis oder Aventis seien ebenfalls sehr aktiv.

Karrierechancen

Mayr sieht mehrere Karrieremöglichkeiten in Pharmabetrieben: Im Marketing, im Verkauf, in der Forschung und Tätigkeiten, die mit der (heftigen) Regulierung des Pharmamarktes zu tun haben. Wichtig sei, dass die Bewerber so flexibel sind, Österreich auch einmal für längere Zeit zu verlassen. Denn die "Big Player" seien nun einmal internationale Konzerne.

Im Bereich der medizinischen Jobs gehe es um Forschung, um die Durchführung von Studien oder um das Monitoring von Nebenwirkungen. Interessenten müssten aber nicht unbedingt Mediziner sein, auch Pharmazeuten oder Absolventen anderer naturwissenschaftlicher Studien werden genommen.

Bei Eli Lilly sei es jedoch eine Voraussetzung, ein halbes Jahr im Außendienst zu arbeiten. Dabei gebe es Pharmareferenten, die Spitäler, und andere, die Ärzte betreuen. Bei Pfizer wiederum ist das kein Muss. Der Medical Director Michael Warmbold sieht als ideale Ausbildung für Bewerber ein Doktorat und ein MBA, etwa Pharmamanagement in Krems.

Die Kasse stimmt

Bei Pfizer gebe es neben dem Pharmareferenten konkret fünf Karrieremöglichkeiten: Als Drug Safety Officer im Bereich der Arzneimittelsicherheit, der Nebenwirkungen erfasst, an Behörden und den Konzern berichtet und Mitarbeiter schult. Regulatory Affairs Manager, die für die Registrierung neuer und Änderungen alter Medikamente und den dazugehörigen bürokratischen Hürdenlauf

zuständig sind. Medical Advisor, die Anfragen bearbeiten und Ärzte und Apotheker betreuen, sowie Product und Marketing Manager sind für die Vermarktung der Medikamente zuständig sind. Die Voraussetzungen sind jeweils: Uni-Abschluss, analytisches Denken, Teamfähigkeit, sehr gute Englisch- und EDV-Kenntnisse. Der Verdienst in der Pharmaindustrie ist jedenfalls nicht schlecht. Die Einstiegsgehälter liegen bei 2500 Euro, Tendenz stark steigend. "Wegen dem Geld hat sicher noch niemand diese Branche verlassen", so Mayr. Laut Amgen-Human-Resource-Manager Eva Maria Traxler bekommen Mitarbeiter überdurchschnittlich viele Benefits wie Stock Options, Dienstauto, Laptops und Handy.

© DiePresse.com